

Buchkritik

von Franziska Felsch

„Dass ich damals, vor über 20 Jahren, im Rausch der Gefühle „Ja“ gesagt habe, hat – aus heutiger Sicht - nur einen einzigen Grund: Ich war jung.“ Vera nimmt in dem Roman von Franka Bloom „Anfang 40 Ende offen“ kein Blatt vor den Mund. Frech und frei erzählt sie in der ICH-Form von einem ihrer größten Fehler: Nämlich einen Sammler zu heiraten: Sven sammelt Kreditkarten, Autos und offenbar auch Frauen. Dabei hätte sie es auf der Hochzeitsreise schon erkennen können: Wenn die Tauben den schönen Markusplatz vollscheißen, konnte diese Ehe nicht gutgehen. Und so kam es dann auch: Vera wollte ihren Mann seinen Affären überlassen und ihr voreheliches Single-Dasein zurück, das sie sich in den schönsten Farben ausmalt: Endlich wieder mit Radiowecker geweckt werden, endlich wieder lauthals Songs von Bon Jovi und Robbi Williams mitgrölen, für niemanden mehr kochen müssen, Nächte durchmachen und ohne Erklärung kommen und

gehen, wann sie will. Aber ihr Plan geht nicht auf. Ihre Tochter Greta, gerade ihr Abi in der Tasche, will nicht ausziehen und Sven sich nicht scheiden lassen. Und das, weil er keine Niederlagen verkräftet und nichts wegwerfen kann. In diesem Falls Vera, der von Seite zu Seite klarer wird, dass sie es den beiden zu leicht gemacht hat. Das muss sich ändern, vor allem, weil es einen neuen Mann in ihrem Leben gibt. Paul, der Mathelehrer ihrer Tochter und Schwarm aller Schülerinnen macht ihr, der Mitvierzigerin, den Hof. Und als wäre das nicht alles schon kompliziert genug, ist ihr neuer Verehrer auch noch 14 Jahre jünger als Vera, die sich trotz ihres reifen Alters aufführt, wie ein fehlgeleiteter Teenager. Obwohl sie sich alle Mühe gibt, kein männliches Wesen mehr an sich heranzulassen und auf coole, taffe und emanzipierte Frau macht, für die es beruflich auch gerade super läuft, gelingt es Paul sie und ihre Träume völlig durcheinander zu bringen. Aber Vera kann auch gut austeilen, gerade im Kleinkrieg mit ihrem Noch-Ehemann, was dem Buch eine erfrischende Note verleiht, ohne die Romantikschiene zu

vernachlässigen. Der Schlagabtausch, den Vera sich mit allen liefert, die sich ihrem Glück in den Weg stellen, ist witzig, aber nie flach. Franka Bloom, eine Drehbuchautorin, die Stoffe für Kinderfilme und Krimis, wie „Tatort“, „Soko Leipzig“ und „Ein Fall für zwei“ verfasst hat, beherrscht ihr Handwerk Handlungen und Dialoge realistisch und mit viel Situationskomik auszustatten. Eine Lektüre, so herrlich leicht und frisch wie eine Brise Sommerwind.